

Ansprache im Gottesdienst am Vorabend der Konfirmation, 29. Oktober 2021, 19.00 mit Beichte und Hl. Abendmahl, Waltenhofen

Gottesdienst mit Beichte. In den Köpfen vieler Leute spukt ja immer noch eine völlig falsche und ganz verrückte Vorstellung von Beichte und vom Christentum überhaupt herum. Ein Bild, das total in die Irre führt, das aber, wie es scheint, nicht auszurotten ist – nämlich die Vorstellung, im christlichen Glauben gehe es darum, einem möglichst alles, was Spaß macht im Leben zu verbieten und zu vermiesen, und die Christen hätten gefälligst pausenlos mit einem zerknirschten Gesicht und mit schlechtem Gewissen herumzulaufen.

Muss man sich wundern, wenn viele Menschen es daraufhin gar nicht erst richtig damit versuchen und sich ein Leben lang dem Evangelium nicht wirklich öffnen? Muss man sich wundern, wenn Menschen, die solche Vorstellungen haben, von Ängsten und Schuldgefühlen geplagt werden? Und muss man sich wundern, wenn die Konfirmanden bei der Ankündigung eines Beichtgottesdienstes erst einmal zusammenzucken?

Die Kirche ist daran freilich auch nicht ganz unschuldig! Allzu oft und allzu lange haben Christen dieses Mißverständnis gefördert, und auch Pfarrer und Pfarrerinnen haben in ihren Predigten ja oft den Anschein erweckt und tun das auch heute noch, als ginge es im Evangelium hauptsächlich um Verbote und um Anweisungen, wie ein anständiger Mensch zu sein hat! Allzu oft haben Christen die frohe Botschaft von Jesus Christus umgedreht zu einer Botschaft von Moral und Gesetz, von Schuld und Strafe!

Aber umgekehrt sagt uns das Evangelium ja auch nicht, dass alles einfach okay ist, so wie es ist. Dass die Welt einfach nur wunderbar wäre. Wir wissen, dass das nicht stimmt, dass das zumindest nicht so einfach ist.

Das Tolle an den biblischen Geschichten ist ja, dass sie uns da auch nichts vormachen. Da kommen lauter Menschen vor, die sind ganz ungeschminkt so, wie Menschen halt sind: Nicht *nur* tüchtig, nicht *nur* erfolgreich, nicht *nur* liebenswert, auch nicht *nur* sympathisch. Sondern eben auch schwach, manchmal auch widersprüchlich, und manchmal einfach blöd oder schlicht egoistisch.

Menschen mit Ängsten und mit Schwächen, mit einem Wort: Menschen wie du und ich. Menschen, die Trost brauchen, vielleicht auch Vergebung. Und manchmal auch Menschen, die sich nach Erlösung sehnen.

Jesus hat mal so eine Geschichte erzählt. Sie beginnt mit einer großen Sehnsucht. Ein junger Mensch, dem ist furchtbar langweilig. Da gibt es doch noch so viel mehr! Ich will mein Leben nicht verpassen! Ich will nicht mehr warten! Ich will auch nicht mehr dauernd Rücksicht nehmen auf andere.

Eines Tages beschließt er, seine Familie zu verlassen. Seine Idee: Als Sohn hab ich ja Anspruch auf mein Erbe. Also fragt er seinen Vater, ob er das nicht jetzt gleich bekommen könnte.

Wie wird sich der Vater wohl bei dieser Frage gefühlt haben? Wahrscheinlich hat er gedacht: Mein Sohn macht gar keinen Hehl daraus, dass das einzige, was ihn an mir interessiert, mein Geld ist.

Nachdem er das verdaut hatte, fand er, dass es das Beste ist, wenn er seinen Sohn tatsächlich ziehen lässt. Sie würden ja wohl beide nicht glücklich werden, wenn er hier bliebe.

Traurig gibt er ihm seinen Anteil am Erbe.

Und schon ist der Sohn weg. Alles, wovon er immer schon geträumt hat, das kann er jetzt haben. Er genießt sein Leben in vollen Zügen, denkt weder an gestern noch an morgen. Das Leben ist ein Fest, und viele sind da, die mit ihm feiern.

Doch auf den Rausch folgt die Ernüchterung. Als das Geld alle ist, sind auch die neuen Freunde verschwunden. Er muss arbeiten, erniedrigende, demütigende, schlecht bezahlte Arbeit, etwas anderes bekommt er nicht.

Zur Erniedrigung kommt der Hunger. Irgendwann hält er es nicht mehr aus. Er nimmt die letzte Demütigung in Kauf und beschließt, nach Hause zurückzukehren. Ein schwerer Weg.

Als rücksichtsloser Egozentriker war er gegangen. Er war seinen egozentrischen Weg gegangen bis ans bittere Ende.

Und jetzt?

Noch als er weit entfernt ist, sieht ihn sein Vater schon kommen. Grad so, als hätte er die ganze Zeit auf ihn gewartet und nach ihm Ausschau gehalten. Und wie er ihn dann sieht, noch in der Ferne, da läuft er ihm entgegen und fällt ihm um den Hals.

Jetzt ist der Sohn erlöst. Unglaublich: sein Vater trägt ihm nichts nach! Er wird nicht mit Vorwürfen überhäuft, er wird nicht bestraft, er wird nicht gedemütigt, stattdessen wird er mit offenen Armen empfangen. Er muss sich nicht mal schämen für das, was er getan hat. Es reicht, wenn er es hinter sich lässt, und neu anfängt. Der Vater sagt nicht: „Schäm dich! Was hast du uns nur angetan!“ Sondern: „Lasst uns essen und fröhlich sein! Mein Sohn ist wieder da“

Buße ist eine Heimkehr. Dass es das gibt, dass man umkehren kann, das gehört zum Großartigsten, was wir Menschen erleben können. Reinen Tisch machen. Frieden schließen. Neu beginnen. Aufatmen.

Dieses Versprechen haben wir von Gott. Für mich ist das der Sinn meiner Taufe: wie ausweglos, wie demütigend meine Situation auch sein mag - es gibt immer einen Ausweg. Selbst wenn mich alle verlassen - einer wird mich nie verlassen. In seinen Augen bin und bleibe ich unendlich wertvoll und unendlich schön und liebenswert.

Nicht für jeden und nicht für jede ist das jetzt grad ein aktuelles Thema. Das macht aber gar nichts. Wahr ist es trotzdem. Aber falls es eine Last gibt, die Dir die Freude raubt - etwas, das Du getan hast, oder auch etwas, das Dir angetan worden ist, dann vertrau es Gott an. Vielleicht bekommst Du den Mut, es auch mit einem Menschen zu teilen, dem Du vertraust. Auf jeden Fall darf es nicht dein Leben vergiften. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, heißt es einmal im Neuen Testament. Sondern überwinde das Böse mit Gutem! Dazu helfe uns Gott!

Amen.